

Max Schleifer 70 Jahre alt

Seinen 70. Geburtstag feierte Max Schleifer, einer unserer sehr verdienten Bundesfreunde. Max Schleifer ist seit 1961 Mitglied des Frankenbundes, wurde Leiter der Gruppe Forchheim und nimmt seit 1973 das Amt des Bezirksvorsitzenden von Oberfranken wahr. Für sein Engagement für den Frankenbund wurde Max Schleifer mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen ausgezeichnet.

Besonders am Herzen lag und liegt dem Studiendirektor i.R. Max Schleifer die Heimatpflege. Als Leiter des Forchheimer Pfalz museums, als zweiter Vorsitzender des Forchheimer Heimatvereins, als Heimatpfleger der Stadt Forchheim (27 Jahre lang) und auch als Fremdenführer hat er seine Spuren in Forchheim hinterlassen. Dazu gehören zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge über Forchheim, Geschichte und Kultur der

Stadt, dazu gehören viele Gutachten, dazu gehört aber zum Beispiel auch die Erarbeitung eines neuen Konzeptes für das Museum oder die Ermöglichung der Besichtigung vorher kaum zugänglicher Festungsteile.

Sein außergewöhnliches Engagement wurde mit mehreren Auszeichnungen gewürdigt: Die Stadt Forchheim hat Max Schleifer mit der Goldenen Bürgermedaille ausgezeichnet, er erhielt als erster die Verdienstmedaille der Heimatvertriebenen des Heimatkreises Braunau in Böhmen, er wurde mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und mit der Medaille des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege ausgezeichnet.

Der Frankenbund gratuliert Max Schleifer zu seinem runden Geburtstag!

Bundesverdienstmedaille für Gustav Mödl

Mit der Verleihung der Bundesverdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland würdigte der Bundespräsident das Engagement von Kreisheimatpfleger Gustav Mödl (54) aus Weißenburg. Bereits 1983 war ihm die Denkmalschutzmedaille für die sachgemäße Bearbeitung des kostbaren "Weißenburger Römerschatzes" zuerkannt worden.

Dr. Karl Friedrich Zink, der Landrat des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen, würdigte den Oberstudienrat am Weißenburger Werner-von-Siemens-Gymnasium als einen ehrenamtlich vielseitig tätigen Menschen, dessen Schwerpunkt aber auf der historischen Forschung liegt. Gustav Mödl initiierte 1976 das erste Weißenburger Altstadtfest und gab damit vielen anderen Städten ein

Beispiel. Seine Berufung zum Kreisheimatpfleger als Nachfolger von Professor Heinrich W. Mangold (Pappenheim) nannte Dr. Zink im Rahmen einer kleinen Feierstunde eine "Bestellung ohne Risiko". Weißenburgs Oberbürgermeister Reinhard Schwirzer äußerte sich anerkennend über die publizistische Tätigkeit Mödls, der das heimatkundliche Heft "villa nostra" mit auf den Weg brachte und große Verdienste daran hat, daß sich jetzt ein größerer Kreis von historisch interessierten Bürgern mit der Stadtgeschichte befaßt.

Gustav Mödl ist ein gebürtiger Weißenburger. Er besuchte das Gymnasium, studierte in München, Berlin und Saarbrücken Deutsch, Geschichte und Erdkunde für das Lehrfach an Gymnasien. Nach den beiden Staatsexamen

war er Referendar in Schwabach, Günzburg, Lauingen, Gunzenhausen und Treuchtlingen waren seine weiteren beruflichen Stationen, bis er 1976 an das "Heimatgymnasium" in Weißenburg kam.

Seit der Gründung der Frankenbund-Ortsgruppe Weißenburg im Jahr 1973 ist er ihr Vorsitzender. Heute zählt der Verband rund 70 Mitglieder.

Das Amt des ehrenamtlichen Stadtarchivars bekleidete Gustav Mödl von 1973 bis 1988. Zum Kreisheimatpfleger wurde er 1988 bestellt. Es ist hauptsächlich sein Verdienst als "Frankenbündler", daß in Weißenburg heute sämtliche Führungen (Wülzburg, Stadtekursionen oder römische Thermen) von Angehörigen des Frankenbundes durchgeführt werden. Der Aufbau der Ratsbibliothek im Ellinger Tor galt als Paradebeispiel dafür, wie im Rahmen der Stadt-sanierung und der Denkmalpflege ein ruinöses Baudenkmal wieder einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden kann.

Weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt wurde Weißenburg und seine römische Geschichte 1983, als in einem Spargelbeet der "Römerschatz" gefunden wurde. Gustav Mödl war um eine sachgemäße Bearbeitung bemüht und stellte durch sein verantwortliches Handeln zusammen mit anderen Stellen sicher, daß der Fund mit seinen 156 Einzelteilen in den Besitz des Freistaats Bayern gelangte und seither im neugeschaffenen Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung in Weißenburg ausgestellt wird und nicht in den Asservatenkammer der Münchner Zentrale verstaubt.

Dem Kreistag Weißenburg-Gunzenhausen gehört Mödl seit 1978 als Mitglied der FDP-Fraktion an. Zuvor war er Gründungsmitglied der Deutschen Jungdemokraten in Weißenburg, mehrere Jahre ihr Landesvorsitzender in Bayern und 1984 Oberbürgermeisterkandidat in seiner Heimatstadt.

Seit 1965 ist er mit Helga Nagl verheiratet.
Werner Falk

Fränkisches in Kürze

Ausstellung zum 100. Geburtstag des Malers Wilhelm Schnarrenberger.

Vor hundert Jahren, am 30. Juni 1892, wurde Wilhelm Schnarrenberger als Sohn des damaligen Rektors der Buchener Bürgerschule in Buchen/Odenwald geboren. Aus Anlaß seines 100. Geburtstages zeigen daher die Stadt Buchen und der Verein Bezirksmuseum e.V. Buchen in der Zeit vom 27. Mai bis 26. Juli 1992 eine Ausstellung mit Werken dieses bedeutenden Künstlers, der zu den Vertretern der sog. "Neuen Sachlichkeit" zählt.

Wilhelm Schnarrenberger verbrachte seine Jugendjahre in Buchen, übersiedelte dann zusammen mit seiner Familie nach Freiburg, wo er auch das Abitur ablegte. Es folgte die Studienzeit an der Königlichen Kunstgewerbeschule in München sowie an der dortigen Universität, wo er

sich für das Fach Kunstgeschichte immatrikulierte, unterbrochen durch die Teilnahme am 1. Weltkrieg. 1916 zeigte Schnarrenberger in München eine erste Ausstellung. Die Jahre nach dem Weltkrieg brachten eine Professur an der Landeskunstschule in Karlsruhe, die Gründung der "ORNA" Werkstätten zusammen mit Hans Wingler und schließlich seine Teilnahme an der Ausstellung "Neue Sachlichkeit" in Mannheim im Jahre 1925. Hier war Schnarrenberger mit zwei Werken "Alte Männer gehen spazieren" und "Bildnis zweier Knaben" vertreten. In namhaften Publikationen erschienen danach Veröffentlichungen von und über Schnarrenberger, seine Bilder wurden in mehreren großen Ausstellungen gezeigt. Von 1933 bis 1938 lebte und arbeitete Wilhelm Schnarrenberger in Berlin als freier Gebrauchsgraphiker, unternahm mehrere Rei-